

## (Ohne Titel I)

Ich glaub, das war's. Das war's mit meinem Leben. Und dabei fing alles so harmlos an. Ich weiß noch, es war irgendwann im Juni. Die Tage vorher hatte es wie blöd geregnet und es war seit längerer Zeit der erste schöne Tag. Wir waren so eine Clique. Ich weiß auch nicht mehr, wie wir damals zusammen kamen. Kannten uns von der Schule, obwohl wir nicht alle in einer Klasse waren. Nur Peter und ich. Später stiessen dann noch Karin und Lino hinzu, und Volker. Und dann die anderen drei: Gregor, Heinrich, Ines.

Peter, mein Banknachbar, war Sohn eines Rechtsanwaltes. Seine Mutter hatte auch mal was studiert. Auch Rechtswissenschaft, hatte das Studium aber dann aufgegeben, als sie mit ihm schwanger war. Er selbst wollte auch einmal Rechtsanwalt werden. Er hatte schon Pläne, wie mal sein Haus aussehen würde. Einen BMW wollte er sich mal kaufen. Ein Cabrio. Von seinen Eltern wussten wir nur, was sie beruflich machten. Sonst hatte er nie viel von ihnen erzählt. Nach der Schule wollte er erst mal Zivildienst machen. Nichts mit Waffen, sagte er immer. Ich bring keinen um. Uff, uff. Ich sitze vor dem Papier und muß immer wieder den Kopf schütteln. Vorhin hab ich auch mal geheult. Mensch, ... der Peter. Karin war mit Lino zusammen. Seit einem halben Jahr. Von Karin wussten wir nicht einmal, wo sie genau wohnte. Auch erzählte sie kaum was von sich. Aber wenn sie nicht da war, dann fehlte jemand in der Gruppe. Irgendwie war sie eine wichtige Person. Warum weiß ich auch nicht. Jeder mochte sie. Und ich glaube, jeder von uns beneidete Lino um sie. Obwohl sie keine Schönheit war. Aber sie hatte so was, so was von innen. ... Bald würden wir sie nicht mehr wieder erkennen.

Lino muß das wohl gewusst haben, dass wir alle ein bisschen verknallt in Karin waren und war deshalb immer eifersüchtig. Obwohl, auch bei seiner vorherigen Freundin war er eifersüchtig. Einmal erzählte er, dass er schon immer so war. Lino war unser Sportler. Er war zwar in keinem Verein, aber im Handball und im Fußball war er klar der Beste. Oder wenigstens einer der Besten. Immer hatte er einen Witz auf Lager und man konnte immer mit ihm lachen. Wie Lino richtig hieß wussten wir gar nicht. ... Lino halt. Lino wusste noch nicht, was er mal werden wollte. Er hatte immer verrückte Ideen und gab sie zum besten. Ich dachte häufig daran, was aus dem wohl mal wird. Irgendwie sah ich ihn als Broker an der Börse oder sonst was Interessantes, obwohl er sich nie viel aus Geld machte. Aber diesen Eindruck vermittelte er halt. So was

Erfolgreiches. Tolles Auto, Frauen, obwohl er jetzt mit Karin zusammen war ... und Kohle halt. Er wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, mit was für Zeug er tatsächlich einmal handeln würde. Zu diesem Zeitpunkt wusste das noch keiner. Und auch wenn man es uns gesagt hätte, wir hätten es nicht geglaubt. Wir hätten jeden ausgelacht.

Volker war so ein einfacher Typ. Der Vater arbeitet in der Fabrik, die Mutter putzte irgendwo. Sie hatten sich eine Eigentumswohnung gekauft und zahlten jetzt ab. So konnten sie sich kaum Urlaube leisten. Bei denen zu Hause war das immer so förmlich. So steif. Irgendwie waren die wie eine Karikatur von Familie. So irgendwie hatten die schon alles, was man halt so hat, aber die redeten kaum miteinander. Die saßen am Tisch, aßen, aber keiner sagte ein Wort. Als ich ihn mal fragte, warum das so still immer ist, sagte er, dass man beim Essen nicht redet. ... Hm, das wusste ich gar nicht. War eigentlich auch egal. Ich habe beim Essen immer geredet. In ein paar Monaten würde es für uns alle still werden.

Gregor, Heinrich und Ines waren schon vorher zusammen. Uns war immer nicht klar, mit wem Ines so richtig zusammen ist. Mit wem sie geht halt. Mal dachten wir, es sei Gregor, dann wieder Heinrich. Also öffentlich geknutscht hat sie mit keinem. Nur, mal holte sie einer ab, mal der andere. Vielleicht waren sie aber auch nur so befreundet. Jedenfalls kannten sie sich schon seit dem Kindergarten, sagten sie. Sie wohnten alle im gleichen Häuserblock und hatten sogar schon im Sandkasten miteinander gespielt. Die drei wirkten wie eine verschworene Gemeinschaft und man hatte das Gefühl, obwohl sie zusammen mit uns in einer Clique waren, das sie trotzdem noch eine eigene Unterclique bildeten. Irgendwie kamen wir nicht so an die ran. Das war fast so, als würde die etwas Tiefes miteinander verbinden. Naja, egal, sie gehörten auf jeden Fall zu uns.

Wir gingen zusammen ins Kino, in die Eisdiele, in die Szenekneipen, in die Disco. Mindestens jedes Wochenende waren wir zusammen. Freitags, Samstags, Sonntags. Wir machten die Nächte miteinander durch, feierten Geburtstage und auch sonst allerhand. Es war eine Zeit ohne größere Probleme, einfach unbeschwert. Wir wussten damals nicht, dass sich das bald ändern würde.

Einer von uns, ich glaube Peter, rauchte eines Abends mal was, was so komisch roch. So würzig. Und wir wussten auf einmal alle, „der raucht Hasch“. Mann, das war eine Sensation. Gregor und Inez waren entsetzt. „Fang doch mit so was nicht an“ oder „laß doch den Scheiß“ und andere Dinge hielten wir ihm entgegen. Aber da mit ihm nichts besonderes passierte, dachten wir auch, dass das nicht so schlimm sein kann. Es

dauerte keine zwei Wochen und Karin meinte eines Abends „wisst ihr was, wir probieren das auch mal, aber nur, wenn es alle machen“. ... Entweder alle oder keiner. Zuerst mussten wir schlucken. Meine Güte, Hasch rauchen. Das war ja verboten. Und wir probierten es alle.

Wir saßen so im Kreis, zu acht waren wir, wir fassten uns an den Händen und schworen uns gegenseitig niemals was anderes als Haschisch miteinander zu rauchen. Das war ein so richtig feierlicher Moment. In der Mitte ein paar Räucherstäbchen, und dann noch Musik. Ich weiß gar nicht mehr, welche CD der auflegte. Bei Volker waren wir. Seine Alten waren auf so einem Vereinstreffen. Und während wir uns das schworen und uns an den Händen fassten, wippten wir sie auf und ab, so als würden wir uns das auch reinschütteln müssen. Und dabei, glaube ich, wußten wir schon, daß wir uns im wahrsten Sinne des Wortes gegenseitig regelrecht verschaukelten.

Denn kaum hatte der, der das Zeug besorgt hatte, feierlich den Schwur nur Hasch zu rauchen vorgetragen, fügte ein anderer ein, „und sollten wir mal was anderes einnehmen, dann auch nur in diesem Kreis“. ... Und wir alle nickten. Und keiner merkte, daß das schon ein Widerspruch war. Und keiner merkte, dass wir damit schon den nächsten Schritt vorbereiteten. Wir bemerkten den Widerspruch nicht. Irgendwas war da blockiert. Und da war's schon um uns geschehen. Ich glaube, da war's schon vorbei mit uns. ... Es war schon vorbei, schon bevor auch nur einer was von dem Gras geraucht hatte. ... Das ging ja schon vorher los. Das kommt mir jetzt erst, in dem Moment, wo ich Dir schreibe. Wir machten uns vor, daß wenn wir das nur zusammen tun, wir irgend etwas kontrollieren könnten. Wir machten uns vor, daß das alles ja nur uns, unseren Kreis betrifft und daß das keine Auswirkungen auf unser Leben „draußen“ hat. ... Dieses „draußen“ heißt ja schon, ... das bedeutet ja, ... daß wir uns bereits abgeschottet hatten. Da waren wir ja schon hinauskatapultiert. ... Oder hinein. Wie man's nimmt. ... Genau. ... Genau in diesem Moment begann das Elend. Das heißt ja, daß wir damals ja fast schon so waren wie ... Dustin Hoffmann in Rainman. Das ist so ein Film, wo er einen Autisten spielt. Gerade noch zusammengehalten in einem Netz voller gemeinsamer Lügen und Halbwelt. Mensch, da war es ja eigentlich schon vorbei. Und wir hatten bis dato höchstens mal einen zuviel getrunken. Wie jeder andere auch halt. In dem Moment waren wir noch kreativ. Wir diskutierten über allerhand Dinge. Kritisierten die Welt, die Politik, v. a. die Schulpolitik, und ... natürlich unsere Alten. ... Und das sicherlich zum größten Teil auch mit Recht. Jeder hatte ein paar Ideen und irgendwie war das gut. Wir hatten so richtig hitzige Debatten.

Da hab ich mich tatsächlich verstanden gefühlt, ... und konnte mich auch einbringen. Aber, wir wußten damals noch nicht, daß im Moment des Hebens der Hände, im Moment des gemeinsamen Schwures, unsere gemeinsame intellektuelle und eigentlich vom Gefühl her kreative Zeit zu Ende war. Wer weiß, was aus uns geworden wäre. Vielleicht wären wir in die Politik gegangen und hätten dort so richtig aufgeräumt. Mit Abrüstung und Entwicklungshilfe und so. Wir wollten was ändern ohne zunächst bessere Vorschläge zu haben. Die Welt sollte nicht so bleiben wie sie war. Wir wollten sie ändern. Atomreaktoren abschaffen. Die Sahara bepflanzen. Ausländer integrieren. Die Weltgüter gerechter verteilen. Armut in der Dritten Welt bekämpfen. Waffen abschaffen. Und die Bundeswehr. Wir wußten nicht, was uns alle einmal erwarten würde. Wir wußten nicht, daß wir nacheinander alle verblöden und schlimmer enden würden, als die, über die wir hergezogen sind.

Peter wusste zu diesem Zeitpunkt nicht, dass sich sein Traum nicht erfüllen wird, dass er niemals Rechtsanwalt werden würde. Er wusste nicht, dass sein Traum von einem Cabrio nur Traum bleiben wird. Er würde weder ein Cabrio haben noch ein anderes Auto ... Ein eigenes Haus würde Peter auch nie haben. Auch keine Eigentumswohnung. Das kann er nicht gewusst haben.

Keiner von uns ahnte, am wenigsten Peter, dass er vier Monate nach diesem einen Tag von seiner Mutter in seinen Zimmer gefunden wird und dass er an einer Überdosis Heroin sterben wird, obwohl er bis zu dieser Minute lediglich zweimal Haschisch geraucht hatte. Volker wusste nicht, daß er in einem halben Jahr wegen Rauschgift von der Schule fliegen wird, ... obwohl er noch nicht mal was geraucht hatte, nicht mal eine Kippe. Der hatte bis zu diesem Zeitpunkt nichtmal Zigaretten geraucht. Das war so ein Spiessersohn, der einfach mal was erleben wollte. Der wollte nur mal aus der elterlichen Spiesserei ausbüchsen. In der Schule war er eigentlich einer der guten. Er hätte zu diesem Zeitpunkt niemals geahnt, daß er die nächste Klasse nicht beenden wird.

Karin und Lino wußten noch nicht, daß sie, obwohl sie noch nicht einmal einen Joint geraucht hatten, in wenigen Wochen drogenabhängig sein werden, daß sie, Karin, mit anderen Kerls rummacht und daß ihn das gar nicht stört, obwohl er absolut eifersüchtig ist. Dass ihm das Gift einfach ganz normale Gefühle nehmen wird. Dass ihm das fast scheißegal sein wird, wenn die vor seinen Augen mit einem anderen was macht. ... Mensch, ... vor seinen Augen und dass er daliegt, prall, und einen Nebelschleier produziert. Und sie, Karin, war sonst immer ein unauffälliges Mädchen. Früher war ich mal in sie verknallt, sie sagte

aber, daß sie jemand anderen mag. Und dann, ... und dann wird es ihr bald egal sein, wer auf ihr draufliegt. Das war uns in diesem Moment noch nicht klar. Einfach nur, weil uns das Gift das Hirn rausfressen wird. Lino wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass er in ein paar Jahren wegen wiederholten Verstoßes gegen das BtmG in den Knast kommen wird. Karin wird mehrere erfolglose Entgiftungen machen.

Ich wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß ich auch von der Schule fliege. Ich wusste noch nicht, daß ich bald meine Eltern und meine Schwester beklaue werden, dass ich höchstwahrscheinlich zeitlebens ohne Schulabschluß sein werde, obwohl ich eigentlich gar nicht so schlechte Noten hatte, ... dass ich mal Hepatitis kriege.

Keiner von uns wusste, dass es diesen Kreis so wie er damals war, bald nicht mehr geben wird. Keiner von uns wusste, daß wenn wir uns später mal irgendwo treffen werden, wir schuldbewusst den Kontakt meiden, so als wäre jeder Schuld am Untergang des anderen. Wir wußten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß wir nie wieder überhaupt ein Zusammengehörigkeitsgefühl haben werden, weder zu denen, mit denen wir zusammen saßen, noch überhaupt. ... Ja, damals hatte es schon angefangen.

Von Ines weiß ich nichts. Sie ist mit ihren Eltern weggezogen. Zu ihren ehemaligen Freunden wie auch zum Rest der Clique hielt sie keinen Kontakt mehr. Auch was aus den anderen geworden ist, ... keine Ahnung.

Warum ich Dir das alles schreibe? ... Einfach so halt. ... Einfach nur so. Vielleicht kannst Du ja mal was damit anfangen. Es soll Dir mal anders gehen, als mir. Vielleicht hilft es Dir. Mir kann keiner mehr helfen.

*Tom, 36 Jahre, seit 18 Jahren drogenabhängig.*

*Insgesamt 7 Entgiftungen, 3 Langzeitentwöhnungstherapien.*

*Z. Zt. arbeitet Tom bei McDonalds. Er nimmt gem. eigener Angaben nur noch selten Heroin. Durch das Methadon fühlt er sich wenigstens ein bisschen geschützt.*